

Erinnerungstage der nächsten Woche.

- 17. Oktober 1870. Wundbibel beiegt.
1877. Beginn der Beschließung von Plevna.
1813. Schlacht bei Leipzig.
1831. Kronprinz Friedrich Wilhelm *.
1870. 22. Division erklärt Coartandum.
1813. Einführung Leipzigs und Rückzug der Franzosen.
1877. Herzog von Leuchtenberg bei einer Negationsnegierung gefangen.
1827. Schlacht bei Navarino.
1870. Ausfall vom Mont Valerien zurückgeschlagen.
1875. Abentheure (Erfinder des elektrischen Telegraphen) in Paris *.
1805. Schlacht bei Trafalgar. (Nelson †.)
1866. Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen.
1870. Siegesreichs Geseht bei La Malmaison vor Paris.
1877. Karz von den Russen umschlossen.
1859. Zerstörer E. Sporz †.
1870. Zurückwerfung der französischen Ostarmee gegen Besancon durch v. Werder.
1520. Karl V. in Aachen zum Kaiser gekrönt.
1877. Furchtbare Bombardement auf Plevna.

Die Hohenzollern und der Kölner Dom.

(Aus dem Berliner Tageblatt.)
Die Initiative zur Beschließung des Festes zur Feier der Vollendung des Kölner Doms ist von unserem Kaiser selbst ausgegangen. Und wahrlich, mit gerühmter Ehre darf unter hohem Herrscherblut jenes Fest feiern.

Er ist es aber noch in einer anderen Beziehung. Der Dom ist ein Relief, in Stein gemeißelt, welches darstellt die Geschichte des deutschen Volkes in schlechten und in guten Zeiten.
Er ist es aber noch in einer anderen Beziehung. Der Dom ist ein Relief, in Stein gemeißelt, welches darstellt die Geschichte des deutschen Volkes in schlechten und in guten Zeiten.

Am Kölner Dom hat sich ein kleiner Kreis von Sagen emporgeragt, in welchen immer das klagende Motiv durchklingt, der Dombaumeister würde durch die Tücke des Bösen gehindert sein, das Werk zur Vollendung zu führen.
Dieses Motiv ist lebendig geblieben im Volksbewußtsein bis auf unsere Zeit in zwei Worten. Das eine lautet: „Wenn der Dom fertig ist, dann wird Deutschland einig.“

Das andere lautet: „Der Dom wird nie fertig.“ Wohl muß man gerade dieses zweite Wort für gerechtfertigt finden, wenn man an die Lebensgeschichte des Domes in den letzten Jahrhunderten denkt.

Ein Theil der gebannten Glasfenster, welche dem Innern der gotischen Dome das geheimnißvolle, zur Andacht stimmende Halbmittel des deutschen Waldes geben, mußte seinen heiligen Platz machen. Das Sakramentshäuschen in Ehore, ein Wundergebilde der gotischen Kunst, fiel der verdorbenen Mode zum Opfer und wurde in den Rhein eingekleidet.

Nach Antritt der Soldaten der französischen Republik wurde das Gotteshaus zum Pferdestall und Heumagazin herabgemindert und die Wächter dieses Magazins konnten die mühseligen Glasfenster als Scheiter für Schiffszugungen. Als Anstalten von dem holländischen Bischof Verdoelt einen Bericht über den baulichen Zustand des Domes verlangte, schrieb dieser, es sei ihm kein besten, die Kirche abzubrechen.

Da führte eine glückliche Fügung nach und nach eine Reihe der edelsten Geister unserer Nation in die Nähe des Domes, welche dessen Herrlichkeit erkannten und in Worten hoher Begeisterung dem deutschen Volke Zeugnis davon ablegten.

Zuerst hier kein Geringerer als Goethe zu nennen, der in Straßburg für die deutsche Baukunst begeistert, im

Jahre 1774 nach Köln kam und, wie er sagte, sich mit-muthig verdiente „in dieses mitten in seiner Erschaffung, fern von der Vollendung schon erlarrte Werkgebäude“.
Diesem erstarren Bau hauchte neues Leben ein Georg Forster durch seine begeisterte Schilderung des Hochaltars in seinen „Ansichten vom Niederrhein“.
Zwölf Jahre später stand Friedr. Schlegel klagend vor dem Kölner Dom. „Wäre er vollendet“, schreibt Schlegel, „so würde auch die gotische Baukunst ein Riesennetz aufzuzeigen haben, das den stolzes des neuen oder alten Roms verglichen werden könnte.“

Der Dom schien rettungslos dem Untergange entgegen zu eilen. Jetzt sah ein großer Mann, Sulzly Boisseree, den Plan, den Rheinbau sowohl in seinem damaligen Zustande, als in der vom ersten Baumeister projektierten zukünftigen Vollendung wenigstens in Abbildungen der Nachwelt zu überliefern; im Jahre 1807 begann Boisseree die Herausgabe seines Prachtwerkes vom Dom zu Köln, durch welches er den Abhängelohr der datierelichen Kunst gehoben und einen unendlichen, nie gesuchten Reichthum der erhabenen Schönheit vor den Augen der künftigen Nation emporhat.

Boisseree's Arbeiten fielen in die letzten Jahre der Fremdherrschaft.

Es kam die Zeit der Befreiung vom fremdem Joche, und das Frühroth der neuen Zeit, welches über unserm Vaterlande erglänzte, warf auch die ersten erwärmenden Strahlen auf den Dom. An der Hand des deutschen Waffenglückes erblühte dem Dom eine neue Aera. Am 16. Juli 1814 kam der Erbe des preussischen Thrones nach Köln und betrat unter Boisseree's Führung die heilige Stätte; hier vernahm er die leise Sprache des um Hilfe bittenden, die in seinem Herzen einen königlichen Entschluß hervorrief. „Der Kronprinz wollte nun eben gleich den Dom ausbauen“, schreibt Boisseree an seinen Bruder. „Als wir oben um das Chor gingen, konnte er sich gar nicht mehr halten, und die übrigen Herren mußten gesehen, daß nach so vielen großen Werken, die sie gesehen, dieses den Triumph davontrage. Sie waren darüber einig, daß, sowie das Land preussisch würde, dies Gebäude wieder in den Stand gesetzt werden müsse.“

Schönendorfs Wort war in Erfüllung gegangen: „Harret nur noch wenig Stunden, Wacht, betet und vertraut; Denn der Jüngling ist gefunden, Der den Tempel wiederbaut.“

Kurz nachher feierte Darmstadt ein Fest zu Ehren der aus dem Freiheitskriege heimkehrenden freiwilligen Krieger. Als man bei dieser Gelegenheit nach Material für Transportwagen suchte, fand sich auf dem Speicher des Hotels „Zur Traube“ die Originalzeichnung der Kölner Domschürme, welche auf einem Rahmen festgenagelt, vor weiß wie lange Zeit, dazu gebient hatten, um Hohnen darauf zu trecken. Dieser unglückliche Haurig kam in den Besitz des Oberbauraths Möller; derselbe schenkte ihm den Dom, wo er augenblicklich in einer Seitenkapelle des Chores aufbewahrt wird.

Um dieselbe Zeit ließ Jof. Görres im „Rhein. Merkur“ seine Stimme erheben für den Kölner Dom. „Er werde ein Symbol des neuen Reiches, das wir bauen wollen. Es ist wie ein Gelübde der Väter, das wir zu lösen gehalten sind.“

Dieses Gelübde zu lösen, hatte ein Hohenzoller übernommen. Der Kronprinz wurde und blieb Vorkämpfer für den Dom, so lange er noch als Kronprinz auf den Stufen des königlichen Thrones stand. Auf seine Veranlassung sandte der König im Jahre 1816 den besten Mann, welchen er hatte, den geh. Oberbaurath Schinkel nach Köln, um eine genaue Untersuchung des baulichen Zustandes der Domschürme vorzunehmen; in Folge des Schinkel'schen Gutachtens wurde die Aufnahme des Gebäudes für den Zweck einer gründlichen Herstellung verfügt und die Anfertigung der Kostenanschläge bewilligt. Eine Vollendung des Domes war gar nicht in Aussicht genommen, denn wenn vom Weiterbau die Rede war, wurden so sabelhafte Summen selbst von Sachkundigen genannt, daß die Freigebigkeit Friedrich Wilhelm's III. abgesprochen wurde und sich auf die Beschaffung der Mittel zur Erhaltung des Vorhandenen beschränkte. Der eigentliche Wiederherstellungsbau begann im Jahre 1821 und wurde dem Bau-Inspektor A. Hert übertragen.

Was zuerst, weißig sichtbar, Kennniß gab von dem neuen Leben, welches sich am Dome entfaltet, war das Kreuz auf dem Gopordache, im Jahre 1824 neu aufgerichtete zur Feier des Geburtsfestes Friedrich Wilhelm's III. von einem Verein Kölner Bürger als ein leuchtendes Zeichen des Dankes für das Wohlwollen, welches der König für den Dom zeigte. Zwei Jahre nachher wurde die neue Steineinfassung der kostbaren Glasgemälde eines Fensters an der Nordseite fertig gestellt und in den Schlußstein eine Inschrift eingelasen, welche in der Uebersetzung lautet: „Köln sah diesen herrlichen Dom verfallen, dessen mit kostbarer Glas-malerei präncende Fenster den Einsturz drohen, sah es und trauerte. Ihm hielt es durch die Huld seines frommen Königs Friedrich Wilhelm's III. dies Gotteshaus erneuern und dem ersten neu herzustellenden Fenster den ersten Schlußstein einsetzen. Köln heißt's und jubelt und hoffet.“ Colonia videt et sperans triumphat.

Die Aehrenthier Restaurationsarbeiten haben sich später als mangelhaft erwiesen, weil es ihm noch nicht gelungen war, den inneren Geist der gotischen Technik zu erfassen. Dies gelang erst einem Nachfolger E. Zwirner, einem Schüler Schinkel's, durch das sorgfältigste Studium der vorhandenen Reste, welche ihm bei der Restauration die maßgebenden Vorbilder wurden. Zwirner hat in seiner Bauhütte eine Anzahl ins Leben gerufen, welche als Kölner

Dombauplätze auf die Kunstbeförderungen in ganz Deutschland befruchtend gewirkt hat und noch wirkt.

Wenn Friedrich Wilhelm III. von den Rheinländern in dankbarer Weise verehrt wurde als der „Erhalter“ des Domes, als ein königlicher Konservator, so erklang in seinem Nachfolger ein königlicher Baumeister, ein Hohenzollernfürst, der königliche Macht auf den Fortbau und die Vollendung des Werkes verbandte. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 8. Dezember 1841 bestätigte Friedrich Wilhelm IV. das Statut des neu gegründeten Dombau-Vereins, der sich als Ziel stellte, durch Geldbeiträge für die Unterhaltung und den Fortbau nach dem ursprünglichen Plane mitzuwirken. Bemerkenswerth ist es, daß die Grundzüge dieses Vereins-Statutes in großen Zügen sich bereits ausgeprägt finden in einem Aufsatze, den Goethe im Jahre 1816 für den Dombau erlassen hat. Der König übernahm das Protectorat über den Dombau-Verein, und am 12. Januar 1842 erfolgte die Kabinetts-Ordnung über den Ausbau des Kreuzschiffes und der Portale nach den Schinkel'schen Entwürfen.

Der eigentliche Fortbau wurde ins Werk gesetzt am 4. September 1842 durch die feierliche Grundsteinlegung am Südportale. Als Friedrich Wilhelm IV. in Witten fast sämmtlicher deutschen Fürsten die ersten Hammer schläge gethan, sprach er, ein königlicher Seher, die ewig denkwürdigen Weisworte: „Meine Herren von Köln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen, dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudervereins aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn ich dies bedenklich füllen sich meine Augen mit Bonnetkränen, und ich banke Gott, diesen Tag zu erleben. Hier, wo der Grundstein liegt, dort, mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland baut sie; so mögen sie für Deutschland durch Gottes Gnade Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden. — Der Geist, der diese Thore baute, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte. Es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Domschürme Thore des herrlichsten Triumphes werden. Er baue, er vollende! — Der Dom von Köln, das bitte ich von Gott, rage über diese Stadt, rage über Deutschland, reich an Menschenfreuden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage.“

Ein unendlicher Jubel folgte diesen Worten, ein Jubel, der durch ganz Deutschland widerhallte. Die damaligen Zeitverhältnisse begünstigten die Dombausache in hohem Grade. Es war kaum einige Jahre her, daß „der Sturmwind des Krieges vom Westen herabblies“, daß Ehrens und Lamarzine darauf hinwiesen, der Rhein sei französisch gewesen und müsse wieder französisch werden. Die drohende Gefahr eines Krieges mit Frankreich zur Vertheidigung des Rheines hatte das Nationalgefühl in Deutschland mächtig gehoben. Noch sang man das Wecker'sche Rheinlied, welches für die spätere Zeit eine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß es Schmiedberger zu seiner „Wacht am Rhein“ begeisterte, dem deutschen Schlagschlage im letzten Kriege. Der Kölner Dom, am Ufer des drohenden Rheines, trat im Volksbewußtsein in enge Beziehung zur Vertheidigung und zum Neubau des gesammten Vaterlandes, er wurde das Symbol der deutschen Einheitsbefreiung; seine Vollendung erkannte die Nation als eine Grenzpflicht.

Indem Friedrich Wilhelm IV. den Ausbau des Domes zum Vorkämpfer der Zeit machte, hatte zuerst ein Hohenzoller die Führung in Deutschland übernommen für die idealen Güter der Religion, der Kunst und des Vaterlandes. Dem Hohenzoller reichte zuerst der Vater die Hand, um mitzubauen am Kölner Dom, indem er eine großartige Zierde schenkte, die kunstreichen Glasgemälde an der Südseite des Langschiffes. Dem Beispiel der Fürsten folgte das deutsche Volk. Aus Palaß und Hütte, von Universitäten und Dorf-schulen stießen die Gaben.

In Folge der von hoher Begeisterung getragenen allgemeinen Theilnehmung wurde der Bau in den nächsten Jahren soweit gefördert, daß der König im Jahre 1848 bei der sechsten Sechlarfeier der Grundsteinlegung an der Seite des Reichsverweisers, umgeben von den größten Gelehrten der Nation, Cornelius, Rauch, Kaulbach, Alexander v. Humboldt, Ritter Dünjen, in die dem Gottesdienste übergeben, fertig gestellten Hallen des Kirchengebäudes einziehen konnte, über welche ein schirmendes Nothdach sich erhob. Die politischen Stürme des Jahres 1848, welche eine gänzliche Stöckung der Arbeiten herbeiführen drohten, wurden glücklich überwunden. — Einen sehr wichtigen Abschnitt in der Baugeschichte des Domes bildete das Jahr 1855 durch die Vollendung sämmtlicher Umfassungsmauern im Lang- und Quer-schiffe und durch die Krönung des Dachgebälks am neuen Südportale mit der Kreuzblume in Gegenwart des Königs. Leider war es das letzte Mal, daß der königliche Protector sich der Fortschritte seines Werkes freuen durfte. Als am 3. Januar 1861 die Trauerfabne vom Südportale herab den Tod des Königs verkündete, da trauerte das Vaterland um den Heimgang seines Herrschers; Köln trauerte und mit ihm die deutsche Kunst um den Schutzherren des Domes.

Der Vereins-Vorstand richtete eine Bitte an den königlichen Nachfolger Wilhelm I., dem Kölner Dombau fortan ein mächtiger Beschützer zu bleiben und huldvoll das Protectorat über den verfallenen Verein zu übernehmen. Vereits am 20. Februar 1861 mißfahrte der König dieser Bitte, welcher schon als Prinz durch die Stiftung des historischen Schmiedes am Südportale sein hohes Interesse für die Dombausache bekundet hatte. Zwei Jahre nachher war das Gotteshaus vollendet, und die Hallen des ehrwürdigen alten Chores bereinigten sich, nachdem die Scheidemauer am Hochchore niedergelegt worden, mit dem Langschiffe und den

Seitenlöffeln zu einem wunderbaren Ganzen. Da sang Karl Einwurf:

„Gefallen ist die böse Wand, gefallen,
Die Grot und Schiff zu lange hielt geschieden,
Und wie er taucht in diesen tiefen Frieden,
Durchläuft Ein Blick die weiten Säulenhallen.“

Jetzt erröthete der Ausbau der Thürme. Um die Mittel hierzu auf außerordentliche Weise zu vermehren, genehmigte der König die Veranstaltung einer Prämien-Kollekte, einer neuen, reichen Quelle, aus welcher bis jetzt fast 9 Millionen Mark dem Dome zugefloßen sind. Ein altes Wahrzeichen Kölns, der Krupen auf dem Torse des Südpurmes, fiel mit ihm das Geblüch von wilden Rosen, die auf dessen Höhe in äpygäer Fülle wucherten. Einen neu königlichen Gast begrüßte Köln im Jahre 1867, den Krönprinzen Friedrich Wilhelm, als die Kreuzflume den großen Wimpere über dem Haupteingange an der Westfassade krönte.

Ganz im Sinne der herrlichen Worte, die sein königlicher Neim vor 28 Jahren am Südportale gesprochen, drückte er seine hohe Freude aus über diesen neuen Fortschritt des Dombauwerkes. „Nicht allein diese mächtigen Mauern sind seit 25 Jahren gewaltig gefördert worden, auch das Werk, für das sie gern als Symbol betrachtet werden, ist gemacht und einen großen Schritt dem lang ersehnten Ziele entgegengeführt worden. Lassen Sie uns Alle daraus die Mahnung entnehmen, weiter zu bauen mit eiferiger Konsequenz, bis auch der letzte Stein zum Ganzen gesetzt, nicht eher ruhen, bis weithin die Thürme den Ruhm des deutschen Namens verkünden.“

Wald nachher sahen viele Thürme die deutschen Heerescharen nach Frankreich ziehen, um vom deutschen Rhein in rühmlichen Dom die Fremdherrschaft fern zu halten; sie sahen aus Frankreich einen neuen deutschen Kaiser heimkehren.

Seit dieser Zeit thämten sich immer höher die kühnen Waugetriebe; immer schlanter stieg das Thürmpaar hinstel. Am 19. Juni dieses Jahres wurde die oberste Etage des gewaltigen Holzhauses fertig gestellt, des höchsten, den Menschenhand je errichtet, vom Straßenspaster des Dombauflosers 525 Fuß röhmeisch messend, während die Spitzen der Flaggensänge noch 42 Fuß darüber hinausragen.

Als am 14. August die Thürmglöde die zehnte Stunde verläutete, da trat ein prächtiger Fahnenzschmuck von jenen Höhen die frohe Kunde ins Land, daß durch Einsegnung des höchsten Kaufes der Nordturm seinen vollendet worden. Am 15. Oktober will Kaiser Wilhelm in Köln eingehen, um, wie er den Pfand genügt, so auch am vollendeten Dom den letzten Hammerhieb zu thun. Die Stadt Köln, das Rheinland wird dem geliebten Herrscher an diesem Tage jubeln; ganz Deutschland wird mitfeiern; denn ganz Deutschland hat mitgebaut an unserem Dom, und darum ist er ein nationales Werk.

Der Staatsbeitrag für den söhner Dombau beträgt für die Zeit von 1824—1880 für Restauration und Fortbau: 6411252 Mark; das Ergebnis der Prämien-Kollekten: 8903500 Mark. Durch die Wirksamkeit des Central-Dombauvereins und anderer Vereine, durch Kathedralsteuer, Kollekten, Vermächtnisse u. s. w. kamen ein 3112800 Mark. Summa 18427552 Mark. Hierin sind mit eingegriffen die Kosten für die durch Friedrich Wilhelm IV. gestifteten Fenster am Südportale, sowie 80000 Mark, welche der damalige Prinz von Preußen, unser jetziger Kaiser, für die statuarische Ausschmückung des Südportales aus seiner Privatkasse bewilligt hat.

Die Liebe zum heimatlichen Boden.

Das unsere Gegenwart mehr als alle früheren Perioden die Menschen zu Disserveränderungen lockt, antreibt oder gar zwingt, ist eine Erscheinung, deren Wohlthaten das Menschengefühl genießt und deren Gefahren es entweder zu begegnen, oder sie zu mindern suchen muß, oder zu ertragen hat. Das wird um so besser gelingen, je mehr wir uns das Wechselspiel der Kräfte, die ursachlichen Verbindungen klar machen, je sicherer wir unterscheiden zwischen reifen und unreifen, gesunden und giftigen Früchten der Bewegungsfreiheit. Für eine tiefere Betrachtung der einschlägigen Fragen ist hier nicht der Ort, nur ein Streiflicht zu werfen auf eine Seite der Frage sei versucht.

Die Zeiten der Völkerveränderungen, wo ein Volk, das daheim nicht mehr Raum fand für seinen Lebensunterhalt, andere Stämme überfiel, unterjochte oder austratete, um sich an ihre Stelle zu setzen, sind vorüber. Dafür ist die Völkerveränderung eine dauernde geworden. Der Völkeringkampf wird nicht mehr plump, unbarmerzig, blutig geführt, er vollzieht sich eher fort und fort und wird getragen durch die Einrichtungen der Kultur, welche unerschöpflich ist im Erfinden neuer Mittel, um Personen, Sachen und Ideen von einer Stelle zur andern immer rascher und leichter zu bewegen. Diese wichtige, der menschlichen Entwicklung und der allgemeinen Wohlfahrt förderliche Thatsache hat jedoch gewisse Lebensstände im Gefolge. Ueber das heutige Geschlecht ist ein Geist der Unruhe, der Raschheit gekommen, welcher die Leistungen, die Erfolge und die Zurückdenken vieler Einzelner beeinträchtigt, und damit in fühlbarem Maße die Gemüthsruhe bedroht und schädigt. Wie es scheint, sind wir auf bestem Wege, das „Wohngefühl“ einzulösen. Mit diesem Ausdrucke wollte Goethe gemeint nicht jene dumpfe Schwerfälligkeit bezeichnen, die ihr Völkern in pfanz-nartigen Kleeen an der Scholle findet. Vielmehr wollte er offenbar nur ein kräftiges Wort einlegen für die Heimathsliebe, in welcher so viele Tugenden des Menschens, des Familienvaters und des Staatsbürgers wurzeln, und auf der die Nichtigkeit und das Glück der Nationen beruht. In welche Zustände der Mangel an Heimgeliebigkeit treibt, veranschaulicht das von Auswanderern und deren Nachkommen beobachtete Nordamerika, wo die durch Vererbung eingepflanzte, von örtlichen Verhältnissen beförberte ängere und innere Unruhe wesentlich beiträgt, die körperliche Widerstandsfähigkeit zu schwächen, die Lebens-

dauer zu kürzen und manchen politischen und sozialen Mißstand verschuldet. Auch in der alten Welt brauchen wir nicht lange zu suchen nach Beweisen dafür, daß unsere Zeit an einer Krankheit leidet, die man, weil sie ein ungeliebtes Heilmittel ist, Fortweh nennen möchte. Der Drang ländlicher Burgen und Mädchen in die Großstädte und ganzer Familien zur Auswanderung in ferne Länder wächst fort und fort. Die Aufgabe wäre also — da durch Vorstellungen und Mahnungen keine praktische Wirkung zu hoffen steht — für den zügellosen Erieb nach Ortswechsel Gegengemächte zu suchen, damit die Liebe zum heimatlichen Boden wieder eine Macht werde im Volkleben.“

Unter diese Gegengemächte gehört selbstverständlich Alles, was die öffentliche Wohlfahrt und das Wohlgehen daheim fördert, außer den bekannten, oft besprochenen Dingen eine Sorge, die unser Zeitalter allzujah in den Hintergrund gedrängt hat: die Konsumtionen sollen, schon aus Motiven des Patriotismus und der Menschlichkeit, mehr auf Erhaltung ihres gemeinschaftlichen Grundbesitzes bedacht sein. Zerfahren und veräußern sie in der vielerorts üblich gewordenen kurzfristigen Weise drauf los, so helfen sie das Land entvölkern und überdies socialdemokratische Propaganda machen. Je mehr der gesunde, naturwüchsige Socialismus, ohne welchen kein Staat, kein Gemeinwesen gedeiht, gefördert wird, je tüpiger muß der ungebundene Kommunismus, die Socialdemokratie und daneben der Auswanderungstrieb ins Kraut schlagen. Auch dem Aemstern liegt beides nicht so nahe, wenn er noch sein Wohl hat am Gemeinwohl. Er kann dann wenigstens Vieh umsonst ernähren. Sind aber die letzten Weiden und Änger ausgeglachtet, so ist sein wüthiger Antheil bald veräußert, „sein Sach“ auf nichts gestellt“ und er auf Kriegsfuß mit der Gesellschaft. Weiben nur Strafen öffentliches Eigenthum, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie von Bettlern wimmelnd.

Nicht bloß die materiellen Dinge, auch die immateriellen haben ihr Gewicht. Glauben wir doch nicht, daß im Kopfe des bildungslosten Dorfmenschen, auch ohne Hinzuthun von Seiten handwerkemässiger Aufwiegler, an denen es ohnehin fast nirgends fehlt, nie weisungsmässige Gedanken, menschenwürdige Stimmungen entstehen könnten. „Nichts, gar nichts auf Gottes Welt besticht du“, denkt er, „nicht einmal eine Gans darfst du greifen lassen auf dieser weiten, weiten Welt, und wenn du ein paar erbärmliche Heidelbeeren oder Pilze im Walde sammeln willst, die sonst vermodern, so müßt du einen Erlaubnißschein in der Tasche haben. Ei, so toll doch . . .“ Die bekannten Heineke'sche Verse hat er zum Glück nicht gelesen, sonst würde er sich noch bitterer ausdrücken.

Der Gemeinbesitz an Wissen und Ager, Feld und Wald sollte als ein Familien-Erbe betrachtet werden.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am 13. October.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Kirchhoff, eröffnet die Sitzung mit der Aufnahme neuer Mitglieder und mit der Begrüßung der als Gäste anwesenden Afrikaner, Herren Dr. Peguel-Vösch, Dr. Fogge und Lieutenant Wismann (aus Halle gebürtig), von denen die beiden letzteren bereits im Laufe des nächsten Monats zur Gründung einer Station im Reiche des Muoti-Jano in Afrizage der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland nach dem Innern des equatorialen Afrika aufbrechen werden. Nachdem sodann auf Vorschlag des Vorstandes die erfolgreichen Audentorfer Dr. Weßel in Berlin und Dr. Stübel in Dresden zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt und eine Reihe anderer geschäftlicher Angelegenheiten erledigt waren, begann Herr Dr. Peguel-Vösch aus Leipzig seinen Vortrag: Ueber die religiösen Vorstellungen der Bafiole. In längerer eintöniger Auseinandersetzungen verbreitet sich derselbe zunächst über das Wesen des geistigen Lebens der sog. Wilden überhaupt, bespricht die Schwierigkeiten, welche sich dem Studium derselben entgegenstellen, und die Mängel, an denen augenblicklich noch unsere Kenntnisse derselben leiden. Mit Nachdruck wird das vielfach verbreitete Vorurtheil zurückgewiesen, als ob den Wilden überhaupt ein geistiges Leben, eigentliche religiöse Vorstellungen fehlten. Alle Menschen, welcher Rasse sie auch angehören, wie sehr sie auch äußerlich verschieden sein mögen, entwickeln sich in ihrer Gedantemwelt durchaus einheitlich und nach gleichen Gesetzen. Was wir Kulturvölker nennen, ist nichts als weiter entwickelte Wilde, und wie die Wilden jetzt noch denken und empfinden, so dachten und empfanden auch unsere Vorfahren. Je besser wir die Wilden kennen lernen, um so besser verstehen wir den Entwicklungsgrad, welchen die Kulturvölker genommen haben, um so weniger können wir uns der Wahrheit verschließen, daß es bei ihnen im Grunde genommen doch ganz so ist wie bei uns, daß auch sie bewegt, was uns Allen gemeinsam ist: die Liebe zum Leben, die Sehnsucht nach dem Glück, die Vorstellung einer höheren weltregierenden Macht, mag auch diese Vorstellung noch so sehr variiren.

Senes Vorurtheil entspringt naturgemäß aus dem Mangel einer genaueren Kenntnis des geistigen Lebens der Wilden, und dieser Mangel wieder hat seinen Grund in den Schwierigkeiten, welche sich dem Kennten entgegenstellen, wenn er sich ein Urtheil zu bilden sucht über Naturvölker, welche dem Beobachter nichts bieten als ihr eigenes Leben, über das sie selbst kaum nachdenken, über dessen mannigfaltige ihnen selbst oft unklare geistige Beziehungen sie auf überdies noch in fremder Sprache gestellte Fragen Antwort entweder nicht geben können oder nicht geben wollen. Dazu kommt noch, daß die meisten Forschungsreisenden die Gebiete der Wilden ohne längeren Aufenthalt durchziehen, nur selten mit den letzteren in nähere Beziehungen treten, während doch nur ein längerer, vertraulicher Verkehr dazu führen kann, Einiges über das geistige Leben der Wilden zu beobachten, denselben Antעותungen über ihre religiösen Vorstellungen zu entlocken.

Sinsichtlich dieser letzteren bei den Bewohnern der Voango-Küste, den Bafiole, unter denen Vortragender 3/4

Zeitre verweilt hat, hebt derselbe hervor, daß keineswegs der Fetichismus die Religion jener Negerstämme repräsentirt, daß man vielmehr streng unterscheiden müsse zwischen diesem Fetichismus und den eigentlichen religiösen Vorstellungen. Beide bestehen neben einander. Der Fetichismus, wie er überhaupt bei allen Völkern und zu allen Zeiten zu finden ist, silt nicht die Seele des Wilden aus und es liegt nicht der geringste Grund vor, in ihm eine ursprüngliche, etwa die niedrige Form einer Religion zu sehen. Ein Fetich in Voango ist, nach des Vortragenden Definition, irgend ein von kundiger Hand geformtes Ding, von welchem glaubt wird, daß ihm übernatürliche, dem Besizer dienbare Kräfte innewohnen. Eine eigentliche Anbetung der Fetische hat der Vortragende nie gefunden, wohl aber eine strenge Gläubigkeit an die denselben innewohnenden Kräfte, wie dies an einer Reihe interessanter Beispiele unter Vorlage zahlreicher Original-Fetische von der Voango-Küste eingehend beleuchtet wird. (Fetich = mkissi der Bafiole.)

Dem gegenüber haben aber die Bafiole in der That wirkliche religiöse Vorstellungen. Sie glauben an ein höchstes Wesen, den Nsambi a Mpana, den großen Gott, großen Geist. Von diesem seien die Menschen erschaffen und zwar ursprünglich alle heilbar, weiß. Die Neger seien dunkelfarbig geworden, weil sie des Nsambi Geheiß nicht befolgt hatten, als er sie schuldig fand und ihnen befehl sich zu waschen. Der Nsambi ist Herr des Lebens. „Nsambi n tumisi nandi.“ d. h. „Gott hat ihn gerufen.“ erhält man als Antwort, wenn man nach einem Verstorbenen fragt. Um den vielen Bettelieren und Anliegen seiner Geschöpfe zu entgegen, hat sich Nsambi von der Erde zurückgezogen. Er verkehrt mit den Menschen nur durch den Erdgeist, den mkissi nsi. Für diesen ist in jeder Provinz eine Erdhütte erbaut, in welcher ein Priester (nloana nsi) den Verkehr der Menschen mit dem Erdgeist vermittelt und deren, übrigens ganz bestimmt vorgeschriebene, aber nach der Geschmacksrichtung der Priester lokal und zeitlich variirnde Opfer und Geschenke entgegennimmt. Um diese Hütten finden beim Beginn von Kriegszügen oder bei andauernder Regenlosigkeit und drohender Hungersnoth die großen gottesdienstlichen Versammlungen statt, in denen die zu Tausenden versammelten Eingeborenen durch Gebet und Gesänge den Erdgeist zu zwingen suchen, sich dem Nsambi für sie zu verwenden.

Der meist übertrieben dargestellte Aberglaube der Neger ist im Grunde genommen kaum größer als der auch bei uns noch hie und da herrschende; dabei zeigen die Objekte (Wurzel, Vampyr u.) des Aberglaubens vielfache Analogien mit denjenigen unserer Kindermärchen.

Nachdem der Herr Vortragende noch auf einige Anfragen aus der Versammlung Auskunft erteilt hatte, summirt er seine die religiösen Vorstellungen der Bafiole betreffende Darlegungen dahin, daß die letzteren in der That eine, großartige Momente nicht entbehrende Religion besitzen, neben welcher, sich allerdings vielfach mit ihr vermischt, aber nicht eigentlich vermischend, der mehr als Aberglaube aufzufassende Fetichismus figurirt.

Der Herr Vorsitzende spricht dem Herrn Redner in warmen Worten den Dank des Vereins für seinen von lebhaftem Beifall gefolgten Vortrag aus und ruft den drei anwesenden Afrikanisoren auf ihre in kurzen beginnenden neuen Reisen ein herrliches Glück auf!

Schließlich wird Herr Buchhändler Große an Stelle des abwesenden zweiten Bibliothekars in den Vorstand gewählt.

Kirchliche Anzeigen.

Gestante:

Marienparochie: Den 9. October der Handarbeiter Wittner mit M. S. Schriener. — Der Selter Franke mit M. Wämde. — Den 10. der Sträter Behrend mit S. Clauswitz. — Den 11. der Gerichtsbauer Lehmann zu Bremen mit M. Simon. — Den 12. der Affizierarzt Dr. Gehrig mit L. M. L. Felgner. — Den 13. der Volschaffner Krenz mit C. Weße.

Kriegsparochie: Den 9. October der Tischler Scholz mit M. A. D. Janke. — Der Kaufmann Zimmermann in Berlin mit M. H. Müller. — Den 10. der Zimmermann Bergmann mit H. M. Neumann. — Der Maurer Hilbert mit S. H. A. Schönbauer. — Der Fabricarbeiter Kruze mit E. F. V. Jahn. — Der Buchhändler Pedel in Graz mit F. C. E. Werker. — Den 11. der Kaufmann Hölzner mit C. S. E. A. Laninger.

Neumarkt: Den 10. October der Steinbauer Berger mit A. L. Weßel. — Der Arbeiter Schyfart mit M. E. Genterlein.

Glauch: Den 9. October der Marktbesitzer Hartmann mit A. Schwarz. — Den 10. der Schmid Ope mit M. W. Albrecht. — Der Handarbeiter Werker mit F. M. W. Nege. — Den 13. der Kleintier den Kleeere und Meischallehrer zu Köpenberg Dr. Wolf mit W. A. A. Prinz.

Geborene und Gestante:

Marienparochie: Den 25. März 1879 dem Handarbeiter Henzde eine T., Anna Emma. — Den 14. August dem Schlossmeister Jahn ein S., Hugo Alfred Paul. — Den 24. November dem Expedienten Luge eine T., Theresia Minna. — Den 24. Dezember dem Maurer Jüle eine T., Minna. — Den 11. Februar 1880 dem Handarbeiter Paul eine T., Anna Johanne. — Den 16. dem Kassenboten Höbere eine T., Vertha Anna Elisabeth. — Den 19. April dem Handelsmann Weber ein S., August Karl Otto. — Den 27. dem Handarbeiter Muffkopf eine T., Wilhelmine Emma. — Den 12. Juli dem Eisenarbeiter Schöfer ein S., Wilhelm Hermann. — Den 24. ein unehel. S., Franz Wilhelm August. — Den 13. August dem Haupt-Steueramtbedienten Rnath ein S., Ernst Eduard Karl. — Den 21. dem Handarbeiter Ebert ein S., Albert Hermann. — Den 3. September dem Schlosser Röhig ein S., Heinrich Friedrich Wilhelm. — Den 6. dem Schufmacher

11. Oktober der Arbeiter Karl Keil von hier wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängnis; den Handarbeiter Friedrich Schenk hier wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis; den erst kürzlich befristeten Arbeiter Wilhelm Wegstein und die unerschöpfliche Luise Schöck hier wegen Diebstahls resp. Diebstahl zu je 6 Wochen ber. 1 Woche Gefängnis; den Handelmann Karl Schnabel hier wegen Verleumdung zu 10 A Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis; den Handelmann Heinrich Hilbrecht hier wegen Verleumdung zu 1 Woche Gefängnis; den Hausbesitzer Karl Friedrich Hermann hier wegen Hausfriedensbruchs zu 10 A Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis.

Mittheilungen aus der Strafammerung vom 13. Oktober.
Der Tischler Karl Ferdinand Hempel hier stand wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Anklage. Am 7. Juni war er widerrechtlich in die Wohnung der Handelsfrau Dietrich eingedrungen und hatte dieselbe gehandelt und mit Ergriffen bedroht. Die vorbeigehenden Polizeibeamten griffen an und beklagte dieselben. Bereits im August d. J. kam die Sache vor der Strafammer zur Verhandlung, wurde aber durch ärztliche Exploration des Beschuldigten vertagt, weil sich ergeben, daß bei Begehung der That derselbe sich in einem unzurechnungsfähigen Geisteszustande befinden habe könne (§ 51 S. G. V.). Nach Befähigung dessen wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß in heutiger Sitzung der Anklage für nicht schuldig erklärt und freigesprochen.

Der frühere Landbriefträger August Franz Kissig aus Giebichenstein wurde wegen Vergehen im Amte zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis und Ehrenverlust auf 2 Jahre verurtheilt, während ferner der Staatsanwaltschaft 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust in Antrag gebracht waren.

Wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit war der Büchsenmacher Christoph Hübler in Giebichenstein unter Anklage gestellt. Derselbe wurde heute zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft Bestrafung mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ehrenverlust auf zwei Jahre beantragt hatte.

Durch Erkenntnis des Schöffengerichts zu Wettin vom 25. August wurden der Feldhüter Carl Meyer und der Zimmermann Ludwig Unterbeck aus Friedrichsdorf wegen Widerstands gegen den Gernam Schuster und Verleumdung desselben zu resp. 6 Monaten und 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, auch dem p. Schuster die Befugnis zur Berufstätigkeit hatte nämlich p. Schuster in einer Mainacht d. J. im Grömler'schen Gasthause zu Friedrichsdorf sich veranlaßt gesehen, die Nennung des Tanzsaales anzuordnen. Meyer und Unterbeck hatten aber die auf dem Saale versammelte Menge zum Ungehörigen gegen die Anordnung aufgefordert, den Gernam auch durch Worte beleidigt. Gegen die Entscheidung hatten die Verurtheilten Berufung eingelegt. Nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung beantragte die Staatsanwaltschaft Vermerfung der Berufung, wegen der Gerichtschoß auf Verurteilung beider Angeklagten mit je 50 A Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis erkannte, auch Publikationsbefugnis dem Verurtheilten zu sprechen.

Der Arbeiter Franz Knauth suchte aus Bitterfeld wurde durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 22. Juli c. wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt, hatte indeß Berufung eingelegt, welche aber verworfen wurde.

Am 14. Oktober kam eine Untersuchungsache wider den Gastwirth Wilhelm Großmann aus Exdorf wegen Verleumdungsbüchse zur Verhandlung. Das hiesige Schöffengericht hat Großmann am 4. Februar d. J. freigesprochen, die Staatsanwaltschaft aber Berufung eingelegt. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde Bestrafung mit 3 A beantragt, wegen das Gericht auf Verwerfung der Berufung erkannte.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

In einer Konferenz des Ausstellungs-Vorstandes mit dem bankleitenden Architekten Herrn August Hartzel, welcher zu diesem Zwecke von Exdorf herübergekommen war, ist am 10. d. M. über die Einrichtung der Gartenanlagen, die Vertheilung der verschiedenen Reparationslokalitäten auf dem Ausstellungsplatze und die Lage des umfangreichen Leibes verhandelt worden, aus welchem ein 35 Meter hoher und 4 Centimeter starker Wasserstrahl emporziehen wird. Die 30 pferdige Dampfmaschine, welche diesen Springbrunnen speisen wird, soll zugleich mit zahlreichen Hydranten in Verbindung gesetzt werden, um bei jeder etwa eintretenden Feuergefahr sofort gerichtet zu sein; einem Wasserloch, wie es noch in den letzten Tagen in der Düsselbacher Ausstellung das vorjährige Restaurationsgebäude betroffen ist, wird dadurch hoffentlich vollkommen vorgebeugt sein.

Auch für die Unterbringung kunstgewerblicher Alterthümer, von denen das Ausstellungsgebiet voraussichtlich eine große Anzahl in hervorragender Schönheit zur Anschauung darbieten wird, ist mit gleicher Sorgfalt die Erbauung eines massigen Pavillons in würdiger und ornamentaler Form beabsichtigt und zwar in angemessener Entfernung von allen feuergefährlichen Gegenständen und Gebäuden.

Die landwirthschaftliche Ausstellung wird in Verbindung mit einer Gartenbauausstellung im großen Style ihre offenen Hallen und bedeckten Räume an der Grenze gegen das Eisenbahnterrain hin erhalten, in unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes und dadurch dem Ausstellungsplatze gegen Osten hin einen würdigen Abschluß gewähren.

Die äußere Ansicht des Hauptgebäudes erleidet nach dem Rathe der Preisrichter infolge einer Aenderung, als die Eckthürme der vier Portale statt der ursprünglich projectirten, mit Giebeln versehenen pyramidenförmigen, offene Galerien erhalten: eine Photographie der Perspektive wird für billigen Preis dem sich dafür interessirenden Publikum zugänglich gemacht werden und eine Chronolithographie, von geschmackvoll entworfenen Rahmen umgeben, ist dazu bestimmt, als Ausklang die Aufmerksamkeit des großen Publikums für die halbesährige Ausstellung zu erregen.

Zur Feststellung einer Ausstellungszeitung im Hauptgebäude sind verschiedene Verhandlungen angestellt und werden voraussichtlich in den nächsten Tagen schon zum Abschluß gelangen.

Herr Architekt Hartzel hat in Düsseldorf höchst geschmackvolle und laubere Schränke verschiedener Art angefertigt, die er den Ausstellern gegen civile Entschädigung käuflich resp. miethweise zu überlassen beabsichtigt.

Der Bau des Ausstellungsgebäudes schreibt rüstig fort und auch für eine große Anzahl von Anlagen beginnen in den nächsten Tagen die Ausgrabungen: so wächst das Werk auch äußerlich seiner Vollendung entgegen und verspricht nach allen Richtungen hin mindestens die Erwartungen vollkommen zu erfüllen, wenn nicht sogar weit zu überreifen.

Aus Halle und Umgegend.
Der Privatdozent Dr. Erich Harnack in Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Halle ernannt worden. (Schöffengericht.) Das königl. Schöffengericht verurtheilte unter anderen Personen in der Sitzung am

Geigerting Joachim aus Berlin, hat Herrn Direktor Borczyk zugehört; so steht uns also ein Genuß der seltenen Art bevor. Auch die Mitwirkung einer gelehrten Sängerin ist so gut wie gesichert. Wir wünschen somit dem Unternehmen auch äußerlich einen guten Erfolg, damit in etwas weitestens Herr Borczyk für seine schweren Opfer, die er der Kunst bringt, Ertrag findet.

Männergeangsliches.
Der vor Kurzem bei Lenkau (Constantin Sander) in Leipzig erschienen und von der Kritik höchst günstig beurtheilten „ersten“ Sammlung 20 vorzüglicher Männergeangs von verschiedenen Komponisten ist jüngst unter dem Titel „Künste Männerchöre die zweite“ gefolgt, die von ihren 34 komponisten und launigen Liedern unsern Männergeangsverein gewiß nicht minder erwünscht sein kann, als die erste. Wissen es doch alle erfahrenden Vedermeister nur zu gut, daß von den Liedern in Werken selbst bedeutender Komponisten oft kaum die Hälfte ansprechend und brauchbar ist; umso freudiger werden sie wieder das Erscheinen einer Sammlung begrüßen, in der ihnen nur Wertvollstes geboten wird. So findet sich hier unter Andern: „Neuer Frühling“, von Reichle, „Blauer Himmel, grüne Bäume“, von Jul. Otto, „Nacht ist die bläuliche goldene Zeit“, von Verfall, „Margret am Thore“, von Theodor Kraupe (einem geborenen Halleer), und „König Saul“ von Abt. Was außerdem noch sehr für Anschaffung dieser zweiten Musterammlung spricht, ist ihr enorm billiger Preis. Es kostet nämlich die Partitur nur M. 1,50 und jede einzelne Stimme 50 Pf.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.
Berie vom 15. Oktober 1880.

Bankfirmen	Stausf.	Anges.	Gehelst
4 1/2 % Halleische Stadt-Obligationen 1867	4 1/2	108	102
3 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	3 1/2	—	95
4 % Pfandbriefe der Provinz Sachsen	4	—	98,25
4 1/2 % Sächsische Provinzial-Obligationen	4 1/2	—	101,75
4 % Hannf. Gemeinsh.-Obligationen	4	—	100
4 % Hannf. Regul.-Obligat.	4	—	100
5 % Deutsche Anleihe-Aktien	5	—	98,50
5 % Hall. Maschinen-Aktien	5	100	—
5 % Hypoth.-Akt. der Zuderf. Anstalt	5	—	100,50
5 % Hypoth.-Akt. d. Erdw. Altien-Papierfabrik	5	—	99,75
Halleische Bankvereins-Aktien	5	—	134
Halleische junge Bankvereins-Aktien	5	—	127
Neue Zuder-Raff. Stamm-Aktien	4	—	—
Neue Zuder-Raffin. Stamm-Prioritäten	4	—	—
Halleische Zuderfabrikt-Akt. *)	4	—	77
Halleische Zuderfabrikt-Aktien	4	—	44
Sächs. Zuderfabrikt-Aktien	4	—	97
Sächs. Zuderfabrikt. Stamm-Aktien	4	—	102
Sächs. Zuderfabrikt. Stamm-Prioritäten	4	—	160
Preussisch-Rattmannsd. Braunt. Z.-Aktien	4	—	58
Halleische Brauerei St.-Aktien (Bismarck)	4	—	—
Halleische Brauerei Stamm-Prioritäten	4	—	—
Erdw. Fab.-Fabr.-Akt.	4	—	160
Teiler Maschinenbau-Aktien (Schäbe)	4	—	80
Halleische Maschinenfabrik-Aktien	4	—	115
Magdeburger Maschinenfabrik-Aktien	5	—	140
Magdeburger Katun-Manufactur-Aktien	5	—	—
Kunze d. Braud.-Kleeb.-Verghaus-Aktien *)	4	—	—
Kunze d. Braud.-Kleeb.-Verghaus-Aktien *)	4	—	—
Kunze d. Braud.-Kleeb.-Verghaus-Aktien *)	4	—	600

*) Die Courfe der mit * bezeichneten Effekten verziehen sich pro Stck.

Provinz und Nachbarstaaten.

Naumburg. Der Verein der Gastwirths Naumburgs und der Umgegend hat sich veranlaßt gesehen, zur Sicherung des Personal-Engagements eine Dienstkontrolle einzurichten, welche einerseits bewerkstelligt die Prinzipale durch die auszuübenden Kontrollirten über die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit der Dienstfremden zu unterrichten, andererseits aber auch die Stellen-Vermittelung zu erleichtern, das Personal von den oft überflüssigen Anforderungen der Kommissionäre zu befreien, das Publikum gegen Uebervertheilungen durch Kellner zu schützen, Vohr u. a. Differenzen auszugleichen und den Eltern bei Unterbringung ihrer Kinder in Lehrverhältnisse zur Hand zu gehen. In allen diesen Beziehungen darf man von der Kontrolle große Erwartungen hegen und muß es besonders anerkennen, daß ungerechtfertigte Ansprüche von Agenten z. ummöglich gemacht werden sollen. Ist es doch kürzlich vorgekommen, daß eine Mutter, die sich an einen „Agenten“ gewendet hatte, um ihrem Sohne eine Kellnerstelle verschaffen zu lassen, dem Vermittler 15 Mark (!) bezahlen mußte, obgleich derselbe nicht einmal eine Stelle ermittelt hatte! — Kellner, welche die Güte übersteuern, werden von der Kontrolle ausgeschlossen und finden bei keinem Vereinsmitgliede wieder Stellung. — Befragte erhalten nach zweijähriger Lehrzeit den Lehrbrief des deutschen Gastwirthsverbandes, auf Grund dessen sie bei allen Verbands-Gastwirthen im Engagement bevorzugt werden. (Kreisbl.)

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Achersleben	8 ¹⁰	11 ²⁴	144	6 ⁵	—	—	—	—	—	—	—
Breslau via	8	—	1 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—	
Soran-Sagan	8	—	1 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—	
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	—	1 ²⁴	—	—	7 ²⁴	—	—	—	—	
Bittorf-Berl.	8 ²⁰	8	—	2	5 ²⁴	6	—	9 ²⁴	—	—	
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ²⁴	10 ²⁴	1 ²⁴	5 ²⁴	6	7 ²⁴	8 ²⁴	10 ²⁴	—	
Magdeburg	5	7 ²⁴	11 ²⁴	1 ²⁴	5 ²⁴	6	—	8 ²⁴	10 ²⁴	—	
Nordh.-Cass.	5	9	11 ²⁴	—	2	—	7 ²⁴	8 ²⁴	—	—	
Thüringen	5 ⁴⁸	7 ²⁴	10 ²⁴	11 ²⁴	6 ²⁴	—	—	9 ²⁴	11 ²⁴	—	

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Achersleben	7 ²⁴	9 ²⁴	—	1 ²⁴	—	5 ²⁴	—	8 ²⁴	—	—	—
Breslau via	—	—	—	1 ²⁴	—	—	—	7 ²⁴	—	—	—
Soran-Sagan	—	—	—	1 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—
Cottb., Gub., Posen, Sorau	—	—	—	1 ²⁴	—	—	—	7 ²⁴	—	—	—
Bittorf-Berl.	4 ²⁴	7 ²⁴	10 ²⁴	11 ²⁴	—	5 ²⁴	—	6 ²⁴	—	10 ²⁴	
Leipzig	4 ²⁴	7 ²⁴	11 ²⁴	1 ²⁴	3 ²⁴	5 ²⁴	6 ²⁴	8 ²⁴	9 ²⁴	10 ²⁴	
Magdeburg	—	7 ²⁴	10 ²⁴	—	3 ²⁴	—	5 ²⁴	6 ²⁴	8 ²⁴	10 ²⁴	
Nordh.-Cass.	—	7 ²⁴	10 ²⁴	—	1 ²⁴	5 ²⁴	—	6 ²⁴	—	10 ²⁴	
Thüringen	—	7 ²⁴	10 ²⁴	—	1 ²⁴	5 ²⁴	—	6 ²⁴	—	10 ²⁴	

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-1880107021/fragment/page=0003

Chocoladenfabrik
von
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1, Markt 19,
liefert gute **Chocoladen** u. **Pulver**
zu billigen Preisen.
Cacaothee,
besser u. billiger wie **Coffee,**
pr. 4. 75 s

Wilh. Körner,
Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
Obere Leipzigerstrasse 33
(nahe am Thurm).
Grösstes Lager
Gold- u. Silberwaaren.
Billige Preise.

Reparaturen
schnell und gut.

Große Auction.
Wegen Aufgabe eines Zimmergeschäfts
soll auf der Magdeburgerstrasse, im so-
genannten **Gauegartens** (an der Walle)
Montag den 18. October Vorm. 10 Uhr ein
Schuppen, 54' lang, worin sich Comptoir und
Werkstatt befindet, noch neu, mit Abbruch,
200 qd. Meter Stadt, noch neu, nebst Thor,
soll in einzelnen Theilen, eine **Hobelbank,**
Baupolz und **Sämen,** 8 und 200 gute
Breiter, **keiserne Böden,** **Karren,** eine
Huntreite, eine **II. Kalfschle,** 2 Schleif-
steine, **Mus-** und **Bremholz,** **Zimmerwerk-**
zeug und Verschiedenes verauktionirt werden.
G. May, Auctionator.

Albin Hentze's
Birken-Theer-Seife
ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinig-
keiten, **Scropheln,** **Wunden,** **Milchkr.** **Blüthen,**
Sommerprossen u. **Nur diese Seife giebt**
dem Gesichte **Schönheit** und **Frische.**
à Stück 50 s nur bei

Albin Hentze,
Schmeerstrasse 39.

Filz- u. Stoffhüte
für Herren, Damen u. Kinder, in großer
Auswahl, empfiehlt billig, **Filz- u. Stoff-**
hüte werden gewaschen, gefärbt u. nach dem
neuesten Modells gefertigt in der Hutfabrik
von **A. Lehmann, Schmeerstr. 14.**

CHOCOLAT
Buchard
Vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mäßigem Preise

Clavier für 50 A zu verkaufen
Königsstrasse 40d, I.
Pultstuhl (mit Schraube) v. Parisfr. 20, III.

Für zahnende Kinder!
Nur allein
die ächten **electromotorischen**
Zahnalsbänder
von **Gebrüder Gehrig, Hofliefer-**
anten und Apotheker, Berlin,
Beffelstrasse 16, sind das einzige
bewährte Mittel, Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, sowie
die so häufig beim Zahnen auftretende
Unruhe, **Zahnkrämpfe** u. **stets rasch und**
sicher zu beseitigen, was Tausende von
Ärztinnen höher und höherer Personen be-
stätigen; diese Zahnalsbänder (Stück
1 Mark) werden vielfach nachgemacht
und wird daher erucht, beim Einkauf
genau auf unsere Firma zu achten.
Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Beffelstrasse 16.
In Halle a/S. acht zu haben bei
Gustav Ferber.

Briquettes
in **Fahren** und einzeln, à **Gr. 70 s**
frei Haus.
E. Hammer, Strohhofspitze 10.
1 Berliner Den, 6 Polsterfüße, 1 Sopha
billig zu verkaufen **Klausdorferstadt 1, p.**
Schofen billig zu verkaufen **Schillershof 20.**

Bekanntmachung.
Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Merseburg soll für den Provinzial-
Verein zur Besserung entlassener Strafgefangenen sowie der stüchlich verwahrlosten Unmün-
digen alljährlich eine Sammlung stattfinden.
Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniss mit dem Bemerken, daß für den Stadt-
bezirk Halle die Armenkasse bereit ist, innerhalb der nächsten vier Wochen Beiträge ent-
gegen zu nehmen, sowie daß der Provinzial-Verein nicht mit dem Gefängnißverein für die
Stadt Halle zu verwechseln ist, welcher letzterer an dem Ertrage der Sammlung keinen
Antheil hat.
Halle a/S., den 13. October 1880.
Der Magistrat.

Den **Lehn- und Zinspflichtigen** der Rittergüter **Heideburg** und **Burg** machen
wir bekannt, daß die bis zur jetzigen Ausführung des **Ablösungs-Verfahrens** noch rückstän-
digen **Gefälle**
am **20. October cr. Vormittags 9 Uhr**
auf dem **Gutshofe zu Heideburg** sollen eingehoben werden.
Die **Hauptkasse der Franckischen Stiftungen.**

Das rühmlichst bekannte echte
**Ringelhardt-Glöckner'sche Wund-, Heil-
und Zuggpflaster,**
mit Stempel **(M. RINGELHARDT)** und der Schutzmarke **XX** (auf den Schach-
keln ist zu beziehen à 25 und 50 s aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse
liegen beifolgt aus.
Dolge Schutzmarke schützt vor dem nachgemachten Pflaster.

Unterleibs-Bruchleidenden
wird die **Bruchkur** von **G. Sturzengger** in **Verden, Samet,** bestens empfohlen. Diefelbe ent-
hält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst **ganz alte Brüche,** sowie **Wanderröhre.** — Zu be-
ziehen in **Halle** zu **1/2** nebst **Gebrauchsanweisung** sowohl durch **G. Sturzengger** selbst als durch
nachstehende Niederlagen. **Alteste,** wie **nachstehendes,** liegen in großer Anzahl zu **Sebermanns** Anstalt bereit.
9. In **meinem 60. Jahre** bekam ich einen **Bruchband,** und **lebte** mit **einem Bruchband** 2 Jahre lang, bis ich mich ent-
schloß, ein **Examen** von **ihrem Bruchkur** kommen zu lassen. Ich machte nach **Vorsicht** Gebrauch und **bin** nun **erhalten** über
die **vollständige** **Heilung** dieses **Bruchs.** **Verden** in **Verden.** **Johes** **Sturzengger,** **I. t. Hofmeister.**
Zu haben in **Berlin:** **Löwenapotheke,** **Jerusalemstr. 16.**

Planell und Lamas
in grösster Auswahl,
die neuesten Muster,
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
M. Wehr aus **Küllstedt**
79. Leipzigerstrasse 79.

Den Empfang seiner Neuheiten in
Morgenröcken und Jupons
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.
Billig und gut.
Möbel eigener Fabrik
Geißstrasse Nr. 63.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für einzelne Möbel und vollständige Ausstattungen.
Garantie solider Arbeit. — Vorzugspreise bei Barzahlung.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881
zu **Halle a. S.**
Auszug aus dem Protokoll der Comité-Sitzung vom 1. October cr.:
„Auf Antrag der III. Commission — **Gruppenvorstände** — und mit
„schuldigster Rücksicht auf die **Seitens Staatsinstituten** und **Staats-**
„beamten unserem Unternehmen zugesicherte förmliche **Betheiligung** durch
„Ausstellung von **Produkten** der **Land- und Forstwirtschaft,** **Einrichtun-**
„gen für die **Volkswirtschaft,** des **Bau- und Ingenieurwesens** u.
wird der **Schlußtermin** für die **Anmeldungen** auf
den **1. December** dieses **Jahres**
„verlegt.“
Im **Uauplane** vorgesehene **Vergrößerungen** der **Anstellungsgebäude** gestatten
uns die **fernere** **Annahme** von **Anmeldungen,** welche, wie **bisher,** an den **Schrift-**
führer **Director Julius Kuhlou** in **Halle a/S.** zu richten sind.
Halle a/S., den 3. October 1880. **Victor Lvowski,**
Vorligender.

Abonnement-Concerte.
Wie früher finden im Laufe des Winters **5 grössere Symphonie-**
Concerte unter **Heranziehung** auswärtiger **namhafter Solisten** statt.
Ein **nummerirter** **Platz** für **5 Concerte** kostet **10 A 50 s,**
ein **einzelnes Concert** mindestens **3 — —**
Subscription mit Angabe der gewünschten **Plätze** nimmt die **Lippert'sche**
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, gr. **Steinstrasse 66,** an.
F. Voretzsch.
Für den redactionellen Theil verantwortlich **E. Bobardt** in **Halle.** — Expedition im **Wallenhaus.** — Druckerei des **Wallenhaus.**

**Preisselbeeren, saure,
Sant- und Pfeffergurken**
empfiehlt
W. Assmann.
Fr. Rheinlauchs u. Spick-
aal, Neunlaugs, f. Brat-
heringe, Gelée-Aal u. frische
Bücklinge empfiehlt
W. Assmann,
gr. **Ulrichstr. 27.**

Ausverkauf
nach **Schillershof 21.**
1000 Stck **Winterüberzieher,** **300 Paar**
Stiefeln, **Engländer- und Stoffhüte,**
Grünes, Glinde-Ähren und **berstl.**
welches in **unserm Berliner Ge-**
schäft **verfallen,** sollen **spottbillig** **ver-**
kauft werden.
Wer sich **billig** **kleiden** will!!!
begeht zum

Ein Roll- und Leiter-
wagen sind zu verkaufen
Leipzigerstrasse 2.
Ein **Bernhardiner-Hund** (dressirt) **billig**
zu verkaufen **Vocksbörner 3.**
Maniagen verkauft **H. Schlamm 4.**
Schränke, **Sophas,** **Secret,** **Kommoden,** **Tische,**
Stühle, **Bettst.**, **gut** **erb.**, **verf. Drumödn. 6.**
Schreibstisch m. **Aufsatz** zu **v. gr. Ulrichstr. 18.**
5 Bettst., 1 **Decimalswaage** **verf. Unterplan 4.**
Zu **kaufen** gesucht
einige Hundert Gr. Ia
Saal-Gerste.
Demurrerte **Offerten** an
Herm. Hüttel,
Hof a. d. Saale.
Schaukelpferd zu **kaufen**
gesucht. **Vaberri 4.**

J. Borek & Co.,
Annoncen-Expedition,
gr. **Ulrichstr. 49, p.**
Bedienung **prompt,** **reell** und **discret.**

Wegen Todesfall
des **Uhrmachers Th. Hennig**
wende man sich **betreffs** **Reparaturen** und
günstigster **Garantie** für **neue Uhren** an
den **Uhrmacher Otto Herbst,**
Kleinshmidern 7.

Jede **Maurer-, Stuben- u. Dfenarbeit**
wird **angen.** **Barndorferstrasse 17,** im **Hof.**
Betten an **reine** **Leute** **vermiehet**
Henriettenstrasse 21, I.

30000 Mark
auf **gute** **I. Hypothek** zu **4 1/2 %** **sofort** **aus-**
zuleihen. — **Offerten** **3. t. 7485 Rud.**
Mosse, Halle.

30000 Mark
auf **gute** **erste** **Stadthypothek** **gekauft.** **Off.**
sub N. r. 7484 bei **Rudolf Mosse,**
Halle, niedergel.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, **Plagwitz-Leipzig,**
unter **Zusicherung** **gewissenhafter** **Ausführung**
zu **günstigen** **Bedingungen** u. **mässigen** **Prei-**
sen. **Bezie** **Referenzen** **bez. erfolgreicher** **Ver-**
wertung **von** **Patenten.**

Sonntag d. 17. d. M. Nachm. 5 Uhr
Desseltlicher Vortrag
im **Saal** **gr. Märkerstr. 23, Hof 1 Tr.**
Thema: **Wodurch** **wird** **das** **Schönen**
u. **Hoffen** **der** **Wenigkeit** **gestiftet?** — **Bei**
freiem **Zutritt** **Sebermann** **eingeladen.**

Forelle.
Guten **kräftigen** **Mittagsstich** **unter**
folgenden **Preisen:**
Suppe **15 Pfg.**
Rindfleisch **mit** **Gemüse** **30 —**
Braten **mit** **Kartoffeln** **30 —**
Zu **recht** **zahlreicher** **Betheiligung** **labet**
ergebenst ein **R. Kühnlenz.**